

Porträt

„Eine Investition in Qualität“

Gute Daten sind die Grundlage einer rationalen Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Professor Dr. Frauke Kreuter, Leiterin des Kompetenzzentrums Empirische Methoden am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg, möchte das Bewusstsein für Datenqualität in Deutschland schärfen.

Ob es um Reformen am Arbeitsmarkt oder im Bildungsbereich geht, um die Entwicklung wirksamer Strategien zur Deckung des Fachkräftebedarfs, die Steuerung von Zuwanderung oder die Bekämpfung von Kinderarmut: Valide und verlässliche Daten sind die Grundlage einer rationalen Sozial- und Wirtschaftspolitik. „Das Problem ist: Zahlen bekommt man relativ schnell, aber die Daten müssen so gut und vertrauenswürdig wie möglich sein, damit die richtigen Entscheidungen getroffen werden“, betont Professor Dr. Frauke Kreuter, Leiterin des Kompetenzzentrums Empirische Methoden (KEM) am IAB. Weil Daten zudem aus ideologischer Sicht interpretiert werden können, ist eine unabhängige, kritische Forschung – wie hier am IAB möglich – umso wichtiger.

Die Soziologin hat drei Jahre an der University of California in Los Angeles und sechs Jahre an der University of Maryland gearbeitet, bevor es sie vor einem Jahr zurück nach Deutschland ans IAB zog. „In den USA haben sozialwissenschaftliche Daten in der Politik einen hohen Stellenwert. Doch auch hier wie in der Europäischen Union insgesamt ist die Erkenntnis gestiegen, dass man gesicherte Daten braucht und diese nicht umsonst zu haben sind“, sagt Frauke Kreuter. Das IAB biete ihr die Möglichkeit, „ganz nah an der Datenerfassung zu arbeiten“, begründet die international erfolgreiche Wissenschaft-

lerin, warum sie nach Nürnberg gekommen ist. Auf das universitäre Umfeld muss sie dabei nicht verzichten, denn die Leitung von KEM ist mit der S-Professur „Social Surveys und Arbeitsmarktforschung“ des IAB an der Ludwig-Maximilians-Universität München verbunden.

Um die Qualität empirischer Arbeitsmarktanalysen laufend zu verbessern, setzt KEM statistische und ökonometrische Methoden ein und entwickelt diese weiter. Außerdem forscht KEM im Bereich „Survey Methodology“ zu Erhebungsmethoden von Befragungen und Bevölkerungstichproben. Darüber hinaus unterstützt KEM die anderen Forschungsbereiche und -gruppen am IAB bei empirischen Analysen mit methodischem Know-how und übernimmt im Graduiertenprogramm die Lehre im Bereich Methoden und Statistik.

Zu den Forschungsschwerpunkten von Frauke Kreuter gehört das Zusammenwirken von Interviewer und Befragten: „Viele Daten werden mit Hilfe von Interviewern erhoben. Als Menschen bringen sie auch Menschliches in den Prozess.“ Die Interaktion zwischen Interviewer und Befragten kann die Ergebnisse einer Befragung beeinflussen. Dies betrifft sowohl die Rekrutierung der Befragten als auch den Befragungsprozess selbst. Zum Bei-

spiel werden in vielen Erhebungen Filterfragen gestellt, um eine bestimmte Gruppe von Befragten zu identifizieren, die daraufhin in die Befragung einbezogen oder davon ausgeschlossen werden. „Wenn man auf eine Filterfrage mit ja antwortet, folgt eine Serie von weiteren Fragen. Interviewer und Befragte können erkennen, dass mit einer Verneinung der Filterfrage viel Zeit und Aufwand gespart werden kann“, erläutert Frauke Kreuter. Handeln Interviewer oder Befragte entsprechend dieser Erkenntnis, dann nehmen im Laufe einer Befragung Messfehler auf zentralen Merkmalen zu. KEM untersucht deshalb gerade in einem Projekt die Anreize, die für solche Effekte verantwortlich sind, und erprobt Strategien, um diese zu vermeiden.

Wenn Stichproben verzerrt sind, zeichnen die daraus resultierenden Schätzungen ebenfalls ein falsches Bild von der Realität. So geht die Bereitschaft von Haushalten, an Umfragen teilzunehmen, stetig zurück. Dieses

„Sozialwissenschaftliche Daten haben in den USA in der Politik einen hohen Stellenwert.“

Nonresponse-Problem stellt heutzutage eine der größten Herausforderungen für Surveys in aller Welt dar. Wenn nicht alle ausgewählten Haushalte oder – im Falle von Betriebsbefragungen – alle ausgewählten Betriebe befragt werden können und keine oder unzureichende Informationen über die Nichtteilnehmer zur Verfügung stehen, lassen sich daraus entstehende Verzerrungen nicht abschätzen und korrigieren.

„Nonresponse-Probleme und Messfehler lassen sich für einige Surveys des IAB besonders gut untersuchen, weil Daten aus den Befragungen und Daten über den Befragungsprozess mit administrativen Daten der Bundesagentur für Arbeit verknüpft werden können“, erklärt Frauke Kreuter.

Zur Person

Prof. Dr. Frauke Kreuter studierte von 1990 bis 1996 Soziologie an der Universität Mannheim. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung und ab 1997 an der Universität Konstanz, wo sie 2001 bei Prof. Dr. Rainer Schnell promovierte. Anschließend war sie zunächst als Postdoktorandin und später als Adjunct Assistant Professor im Fachbereich Statistik der University of California, Los Angeles, tätig. Von 2004 bis 2010 war sie Assistant Professor im „Joint Program in Survey Methodology“ (JPSM) an der University of Maryland. Seit Juli 2010 leitet Frauke Kreuter das Kompetenzzentrum Empirische Methoden am IAB und hat die S-Proessur „Social Surveys und Arbeitsmarktforschung“ des IAB an der Ludwig-Maximilians-Universität München inne. Von ihrer Tätigkeit als Associate Professor im JPSM seit 2010 ist sie derzeit beurlaubt. Seit 2005 ist Frauke Kreuter zudem Adjunct Research Assistant Professor am Institut für Sozialforschung der University of Michigan und Faculty Associate am Maryland Population Research Center.



Das IAB kombiniert bereits seit einigen Jahren regelmäßig administrative Daten und Survey-Daten. „Ich bin sicher, dass die Nachfrage nach solchen Verknüpfungen in Zukunft auch an anderen Forschungseinrichtungen steigen wird. Die Nutzung von verschiedenen Datenquellen entlastet die Befragten und spart Erhebungskosten“, sagt Frauke Kreuter, die hierzu ab September mit einem Postdoktoranden von der University of Michigan arbeiten wird. Das Projekt wird von der Humboldt Stiftung finanziert. Gemeinsam mit Kollegen von der University of Maryland soll in diesem Zusammenhang auch die Qualität der administrativen Daten selbst

untersucht werden – ein Forschungsfeld, das bisher wenig Beachtung gefunden hat, obwohl die

administrativen Daten in der Arbeitsmarktforschung eine sehr große Rolle spielen.

Gute Daten zu erheben, kostet Zeit und Geld. Doch das zahlt sich aus, denn: „Es ist

eine Investition in Qualität“, betont Frauke Kreuter. Hat man viel Zeit und Geld in gute Daten investiert, sollten diese viele Personen nutzen können. „Daten an andere Nutzer weiterzugeben ist aber zu Recht aufgrund der Vorgaben des Datenschutzes nicht immer möglich“, erläutert Frauke Kreuter. Um sie dennoch für die Wissenschaft zugänglich zu machen, können sie anonymisiert werden. Ein Forschungsschwerpunkt von KEM liegt daher auf der Erzeugung und Bereitstellung von synthetischen Datensätzen: Sie bilden die Struktur ab wie die Originaldaten, ohne dass diese noch enthalten sind, und lassen keinen

Rückschluss auf Personen oder Betriebe mehr zu.

„Ich hoffe, dass ich dazu beitragen kann, das Bewusstsein für Datenqualität und Survey-Methoden in Deutschland zu schärfen und gleichzeitig die in Deutschland gewonnenen Erfahrungen in der Nutzung der administrativen Daten

nach USA zu bringen“, sagt die Wissenschaftlerin. Sie sieht sich „in der Vermittlerrolle zwischen dem, was ich hier und in den USA gesehen und erlebt habe. In beiden Ländern zu leben und zu arbeiten, aus beiden Ländern das Positive zusammenzuführen – das macht es spannend.“

Aus den USA hat Frauke Kreuter übrigens auch die Freude am Rudern mitgebracht. „Beim Rudern bekommt man den Kopf frei: Man macht anderthalb Stunden lang genau das, was der Vordermann macht“, lacht sie, „das erfordert viel Konzentration und ist gleichzeitig sehr entspannend“. Den Ausgleich sucht sie gerne auch beim Klettern in den Bergen: „In den Sommerferien werde ich mit meiner Schwester und meiner Nichte einen Kletterkurs machen.“

Autorin: Dr. Andrea Kargus